

das Schutz- und Hilfe-Spendende, die Mutter-sorge, bilden ein Ganzes als Gefühlskomplex. Sie stellen sich dem Vereinzelten als letzte und zugleich stärkste Wärmequelle dar, die unerschöpfliche Hoffnung auf doch noch erreichbares lebendiges Einswerden mit der Lebendigkeit der Allnatur. Diese Hoffnung wird aber schwer genug erkaufte. Der Hoffende gibt sozusagen das Lebendige seines Lebens selbst dafür auf, insofern er einer Hoffnung, einer Sehnsucht, einem immerhin doch zweifelnden Gefühl zuliebe dieses Einswerden gleichsetzt mit Tod, der dadurch seine Schrecknisse verlieren soll und verklärt wird. Der Tod ist die Wiedervereinigung mit der Natur, sagt man, in den Schoß der Natur kehrt der Mensch zurück, wie er aus dem Schoß der Mutter hervorgegangen ist. Der Kreislauf ist wieder einmal geschlossen. Die Sehnsucht nach Schutz und Zuflucht in den harten Stürmen des Lebens, die Flucht zur Mutter ist die Zuflucht zum Tode, die Hoffnung auf den Tod, weil der Vereinzelte eben in seiner klarsten Erlebensintensität nichts anderes ist, als nur todbewußt. Hier sieht man deutlich, wie sehr Ruhe, Aufgehen zugleich Tod bedeutet. Man wird begreifen, daß in dieser Empfindungsreihe für das lebendige Glücksgefühl kein Raum ist.

Und dennoch klammern sich die Menschen an die im Grunde genommen so offen liegende Gradlinigkeit dieses Empfindungs- und Vorstellungsablaufs, um in Differenzierungen, Ver-